

von der rechten Seite, mit denen man sonst befreundet ist, in größern Kreisen eine gewisse Zurückhaltung beobachten. Gestern Abend war die Nationalversammlung zu dem Reichsverweser eingeladen; eine große Zahl der Deputirten, auch Männer von der äußersten Linken, waren dort anwesend; die ins Auge fallenden Orden des diplomatischen Korps, welches gleichfalls gegenwärtig war, standen im eigenthümlichen Contrast damit, daß wenig Tage vorher im Parlament die Aufhebung der Ordenszeichen sehr ernstlich in Frage gestellt und ein Beschluß wenigstens dahin durchgegangen war, daß ein Deutscher nicht mehr von einem auswärtigen Staate einen Orden annehmen dürfe. Es war bei dem Reichsverweser Alles schlicht und gemüthlich, von höflicher Etikette keine Spur. Als ich mich ihm vorstellte, erinnerte er sich noch lebhaft an den Empfang, der ihm in Niederlau von der Stadt Meissen und Umgegend zu Theil geworden war, und bedauerte nur, daß er, bei der Schnelligkeit der Reise, nicht länger habe dort verweilen können. — Mir schien es, als habe der Reichsverweser bei Weitem nicht mehr das frische und kräftige Aussehen wie damals. Freilich hat er seit jener Zeit manche bittere Erfahrung machen müssen; seine Stellung ist in vielfacher Hinsicht wenig beneidenswerth, und ich glaube, die Zeit wird nur zu bald kommen, wo dieß allgemein anerkannt wird, und wo man ganz die Größe der Opfer überschaut, die der Reichsverweser dem deutschen Vaterlande dargebracht hat.

Mehr und mehr gehen die Dinge in Deutschland und hier in Frankfurt ihrer Entwicklung entgegen. Der deutsche Kaisergedanke ist in der Stille großgezogen worden, und ganz frank und frei wagt er sich jetzt ans Tageslicht. Im Verfassungsausschuß regieren vorzugsweise die gelehrten Männer: Dahlmann, Bais und andere; diese Männer scheinen einig zu sein, den Preussischen König zum deutschen Kaiser zu machen; manches würde sich für solchen Fall in Preußen umgestalten; namentlich wird in Perspective gestellt, daß Preußen, um sein colossales Gewicht zu mindern, in 4 oder 8 einzelne Provinzen sich auflösen möge, und allerdings würde nur unter diesen Voraussetzungen die vorgeschlagene, und bei der ersten Lesung auch wirklich angenommene Zusammensetzung des deutschen Staates tenhause, wonach auf Preußen nicht weniger als 40 Vertreter kommen, einen Sinn haben. Andererseits spricht man von einer officiellen Erklärung Oesterreichs, wonach Deutsch-Oesterreich ganz in die deutsche Einheit sich fügen wolle, wenn der dortige Kaiser zum Kaiser von Deutschland erhoben würde. — So viel scheint klar zu sein, daß die Zeit, wo die deutsche Nation durch ihre Vertreter eine souveräne Macht ausübte oder ausüben konnte, vorüber ist. Die Diplomatie ist wieder zu Kräften gekommen; sie verhandelt über die Geschichte Deutschlands geheim in Berlin, Kremier, München u. s. w. und ihre geheimen Beschlüsse werden vielleicht thatkräftiger sein, als die offenen Beschlüsse und Berathungen der hiesigen Nationalversammlung. Wenn man von Gefahren spricht, die der deutschen Nationalversammlung drohen könnten, so glaube ich nicht, daß man es wagen werde, sie mit Bajonetten auseinander zu sprengen; allein die Gefahr dürfte ihr bevorstehen, daß man versucht, ihre Mitglieder in die Schlingene der Diplomatie zu verwickeln; ich bin jedoch versichert, daß diese Gefahr für die linke Seite des Parlaments weit weniger dringlich ist, als für die entgegengesetzte Seite.

Hallbauer.

Porträtskizzen aus der Paulskirche.

Zweite Fortsetzung.

Jahn. Du lieber Gott, wie anders ist jetzt meine Empfindung, wenn ich den Namen „Vater Jahn“ denke! Es macht auf einen Freund des entschiedenen, aber deswegen noch lange nicht „sich überstürzenden“, Fortschrittes kein Mitglied der Nationalversammlung einen so widerwärtigen Eindruck, als dieser alte Mann. Der erste beste härtige Jude des Leipziger Brühls, (jedoch nicht von der reinlichsten Sorte), seines schmutzig seidenen Talars ent-

kleidet und dafür in einen schwarzen Rock gesteckt, giebt einen prächtigen Zahn, vorausgesetzt daß sein Bart die gehörige schmutzig-weiße Farbe hat. Von musterhafter Reinlichkeit jedoch ist stets der breite weiße Hemdenkragen, der sich über den Rockkragen des alten Jungen schlägt. Hut und Mütze scheinen ihm zu aristokratische Erfindungen zu sein, denn er trägt in Wind und Wetter (bis jetzt freilich fast unausgesetzt dazu passend) ein schwarzes Sammetkappchen. Biertrötigkeit und Ungenirtheit, wahr-scheinlich als zu seiner Stelle gehörig, zum Theil Kunst, begleiten ihn überall, vom Fürsten Richnowsky sel. bis zu dem Proletarier. Jahn's politische Gesinnung ist entsegennerregend. Wenn es wieder zu einer Demagogen-Riech-Anstalt und am Ende gar zu einer Demagogen-Enthauptungs-Manufactur kommen sollte, wozu es den schönsten Anschein hat, so wird Jahn passende Beschäftigung finden. Pfui, über den alten Mann, der, wo es die Gelegenheit giebt, gegen die Freiheit darauf los verdächtigt und geifert! Ehe ich, wonach ich mich schon bei der ersten Zeile sehnte, dieses Bild verlasse, muß ich noch bemerken, daß ich in meinem Leben kein unähnlicheres Brustbild als das Jahn's gesehen habe, was vorm Jahre als Beilage zum Turner ausgegeben wurde. Jenes Bild zeigt einen milden Greisenkopf, Jahn's Gesichtszüge sind verzerrt und drücken Streit mit aller Welt aus.

Vater Jzstein, ja der verdient den ehrenden Beinamen Vater, denn er ist seit Jahrzehnten der pflegende Vater der aufwachsenden Freiheitsherolde am Rhein und anderwärts in Deutschland. Im Gegensatz zum vorigen ist Jzsteins allbekanntes Brustbild sehr ähnlich. Ich habe mich gewundert in diesem eisernen Vorfechter von Deutschlands Freiheit eine ziemlich kleine Figur zu finden, obgleich ich keinen Grund mir anzugeben weiß, weshalb ich mir ihn groß vorgestellt habe. Schneeweißes, dünnes Haar bedeckt seinen gutgeformten Kopf. Der Ausdruck seiner Züge ist Aufmerksamkeit und vorsichtige Bedachttheit. Jzstein spricht außer im geselligen Kreise von Freunden, indem er dann Frauen ungerne zu vermissen scheint, wenig; was er in den Clubb-sitzungen spricht, (auch dies ist nicht viel) ist stets ein durchdachter, beachtenswerther Rath an seine jüngern Freunde, denen er aber gern alle Anerkennung wiederfahren läßt. Wenn man den lieben alten Jzstein in der Paulskirche und in den Clubb-sitzungen einige Tage beobachtet, so fällt Einem bald ein: diesem ehrwürdigen Alten möchtest du Dem oder Jenem zum Muster vorhalten, Dem oder Jenem, welche ihr Fähnlein bereits wieder auf den reactionären Wind eingerichtet haben. Ich wünschte Jzstein vertausendfältigen zu können, um in jede kleine Stadt, (diese Nesterchen des hochadeligen Feudal-Liberalismus oder des Kannegießer-Liberalismus) einen als Gegengift gegen das schleichende Gift des Loyalitäts-Liberalismus Abends in die Bierconvente stellen zu können. Dann würden sich unsere guten Bürger vielleicht weniger eine galvanoplastische Vergoldung für gediegenes Gold anschnieren (sit venia verbo) lassen.

(Beschluß folgt.)